

Unterrichtsbeispiel: Tierisch fair?

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler erkennen an Lernstationen die Diskrepanz zwischen der natürlichen Lebenserwartung und der ökonomischen Nutzungsdauer von Nutztieren. Sie erschließen sich Fakten zum Antibiotika-Einsatz, dem Kükentöten sowie aktuellen Alternativen, um die ökologischen und ökonomischen Grundlagen der Nutztierhaltung in Deutschland zu erfassen.

Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse analysieren und bewerten die Lernenden in Kleingruppen das Spannungsfeld zwischen ethischen Ansprüchen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Sie diskutieren die Auswirkungen gesetzlicher Ge- und Verbote und wägen die Umsetzbarkeit von ökologischen und ökonomischen Aspekten gegeneinander ab.

In der moderierten Abschlussdiskussion formulieren die Schülerinnen und Schüler eine reflektierte Haltung zum Thema Tierwohl. Sie begründen ihre Position, um bewusste Entscheidungen zum Lebensmittelkonsum treffen zu können.

Lehrplananbindung

Das Unterrichtsbeispiel eignet sich in besonderer Weise für den fächerverbindenden und vernetzten Unterricht, da in der Klassenstufe 10 die Lehrpläne in vielseitigen Bezügen miteinander verbunden sind.

Oberschule, Biologie, Klassenstufe 10 – Lernbereich 3: Biologische Probleme der Globalisierung

Oberschule, Geographie, Klassenstufe 10 – Lernbereich 2: Der heimatliche Kulturraum im System globaler wirtschafts- und sozialräumlicher Entwicklungen

Gymnasium, Geographie, Klassenstufe 10 – Lernbereich 3: Wirtschaftsraum Sachsen

Zeitbedarf

3 – 4 UE (optimal als Doppelstunde für die Stationenarbeit)

Bei größeren Gruppen oder heterogenen Lerngruppen empfiehlt es sich, das Zeitbudget für das Stationenlernen flexibel zu erweitern, um eine gründliche Bearbeitung und individuelle Unterstützung sicherzustellen.

Material und praktische Vorbereitung

Aufbau Faktenparcours

Um bei einer Beispielklasse von 28 Schülerinnen und Schülern an den Lernstationen Staus zu vermeiden, wird der Parcours als Doppel-Zirkel (A1/A2, B1/B2, ...) aufgebaut. So können drei bis vier Schüler pro Tisch parallel individuell arbeiten.

Material pro Station und Tisch (A – D): Ausdruck und Auslegen der Infokarten mit dem Stationsnamen.

Ausdruck von Arbeitsblatt 1 entsprechend der Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der Klasse

Bereithaltung eines visuellen oder akustischen Signalgebers zum Zeitmanagement

Vorbereitung Placemat-Methode

Material: Ausdruck der Arbeitsblätter 2 oder handschriftliche Übertragung der Placemats (Tischdeckchen) auf große Plakate (DIN A3/Flipchart-Papier).

An jedem Placemat (Einzeltische o. ä.) sitzen drei Lernende.

Lehrkraft: Schreiben Sie die Leitfrage: „4,99 € oder 14,99 € (500 g): Greife ich zum günstigen Schnitzel oder zahle ich den dreifachen Preis für Bio und höhere Tierschutzstandards, auch wenn mir das Geld dann an anderer Stelle fehlt?“ an die Tafel.

Umsetzung Wertebarmeter

Schaffen Sie zum Abschluss eine freie Achse im Klassenraum für die Positionierung in UE 2.

Inhaltlich-fachliche Vorbereitung

Basiswissen Faktenparcours

Nutzungsbiologie (Station A): Verstehen des Kontrasts zwischen biologischer (10 Jahre) und wirtschaftlicher Lebensdauer (42 Tage) sowie den Eier-Code (0 bis 3) als Handlungshilfe

Recht und Ethik (Station B): Kenntnis von § 1 TierSchG (Vermeidung von Leiden) sowie Alternativen zum Kükentöten (In-ovo-Verfahren, Bruderhahnmast).

Gesundheit (Station C): Antibiotika in der Tierhaltung: Die Schülerinnen und Schüler wissen um den Einsatz von Antibiotika in der Tierhaltung sowie dessen Folgen.

Transparenz (Station D): Das neue staatliche Tierhaltungskennzeichen des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMEL) und die „Fünf Freiheiten des Tierwohls“ als Bewertungsmaßstab kennen.

Nutzung außerschulischer Ressourcen

Die Nutzung außerschulischer Ressourcen, wie Kooperationen mit landwirtschaftlichen Initiativen oder Fachleuten bereichert den Unterricht und ermöglicht wichtige Perspektivwechsel. Dabei müssen die Prinzipien des Beutelsbacher Konsenses – Überwältigungsverbot und Kontroversität – stets gewahrt bleiben. Zudem entlastet externe Expertise die Lehrkräfte spürbar bei der Vermittlung komplexer Themen.

Geeignete Bildungspartner finden Sie z. B. hier: <https://bne-sachsen.de/alle-angebote/>

Durchführung

UE 1 + 2: Faktenparcours

Kompetenzerwerb ERKENNEN

Einstieg (10 min): Lebenszeit einer Legehennen

An der Tafel werden zwei Platzhalter notiert: Zeitraum A: ? Monate/Zeitraum B: ? Jahre.

Impuls der Lehrkraft: „Wir nutzen das Haushuhn als Beispiel für die Nutztierhaltung in Deutschland. Was schätzt ihr: Wie lange wird eine Henne wirtschaftlich genutzt (A) und wie alt könnte sie ohne diesen Leistungsdruck biologisch werden (B)?“

Schätzung: Die Lernenden geben Tipps ab oder stimmen per Handzeichen über Zeitintervalle ab. Datenabgleich: Die Platzhalter werden mit den Fakten gefüllt:

- A: 12 bis 18 Monate (konventionelle Nutzungsdauer unter ökonomischen Zwängen)
- B: bis zu 8 Jahre (biologisches Potenzial in artgerechter Haltung)

sachliche Einordnung: Der Unterschied wird als Ergebnis einer Kosten-Nutzen-Abwägung erläutert:

Sinkende Legeleistung nach ca. 1,5 Jahren führt zum Ende der Haltung, da Futterkosten den Ertrag übersteigen.

Das Fallbeispiel der Legelehne dient als Einleitung für allgemeine Prinzipien der Nutztierhaltung. Die Erarbeitung der fachlichen Grundlagen erfolgt anschließend selbstständig an vier Stationen (A – D).

Faktenparcours (80 min): Offener Parcours mit vier Lernstationen

An den jeweiligen Lernstationen liegen Informationen in Form von Stationenkarten aus. Schülerinnen und Schüler bearbeiten individuell mit Hilfe des Arbeitsblatts 1 (Seite 1 und 2) in eigenem Arbeitstempo und in frei wählbarer Reihenfolge die Stationen A bis D.

Die gewonnenen Erkenntnisse halten sie dabei schriftlich in Stichpunkten fest. Hierzu verteilt die Lehrkraft je ein Arbeitsblatt 1 pro Person.

Station A: Lebensdauer und Nutzungstypen

Station B: Kükentöten und Alternativen

Station C: Antibiotika-Einsatz

Station D: Haltungsformen und Tierwohl

An Station D steht für interessierte und leistungsstarke Schülerinnen und Schüler Zusatzmaterial zu Haltungsformen von Schweinen, Rindern und Hühnern zur Verfügung.

Zeitmanagement-Schema: 20 Minuten Bearbeitung pro Station inklusive Wechselzeit. Nutzen Sie zur Unterstützung der zeitlichen Orientierung ein akustisches oder visuelles Signal.

UE 3: Analyse und Bewertung von Fakten zu Nutztierhaltung und Tierwohl

Kompetenzerwerb BEWERTEN

Murmelphase & Placemat (25 min)

Placemat (Bewertung): Die Lehrkraft agiert als Coach. Zentrales Lernziel ist die Debatte über die individuelle Kaufentscheidung nach Preis versus Tierhaltung im Supermarkt. Fakten aus den Stationen dienen als argumentative Basis.

Leitfrage: „4,99 € oder 14,99 € (500 g): Greife ich zum günstigen Schnitzel oder zahle ich den dreifachen Preis für Bio und höhere Tierschutzstandards?“

Arbeitsauftrag: Schülerinnen und Schüler finden sich zu dritt in Murmelgruppen zusammen und tauschen sich an den mit aufgelegten Placemats (Arbeitsblatt 2a) ausgestatteten Tischen in ihrer Kleingruppe aus. Auf dem Arbeitsblatt 2b können Erkenntnisse zur Tierhaltung übersichtlich festgehalten werden.

Einzelarbeit am Placemat (5 min): Jeder Teilnehmende notiert seine Position im äußeren Feld. Das an den Stationen erworbene Wissen untersetzt die Meinungsbildung. Gehen Sie als Lehrkraft während der Einzelarbeitsphase umher und stellen Sie sicher, dass Fakten aus UE 1 als Argumente genutzt werden.

Austausch innerhalb der Murmelgruppen (10 min): Lernende lesen die Positionen der anderen. Die ethische Debatte verknüpft nun ökonomische Fakten (Preisdifferenz) mit Fakten zur Nutztierhaltung. Der Austausch erfolgt leise und rücksichtsvoll.

Konsensfindung (10 min): Die Murmelgruppen halten ihre Ergebnisse in der Mitte des Placemats fest: „Hierüber sind wir uns einig ...“ (z. B. Mindeststandards) und „Hierüber streiten wir noch ...“ (z. B. Zumutbarkeit von Aufpreisen).

Hinweis: Es ist möglich, dass die Gruppe nicht zu einem Konsens findet. Notizen dazu können auf dem Arbeitsblatt 2b festgehalten werden.

Wertebarmeter – Plenum & Abschluss (20 min)

Nutzen Sie das Wertebarmeter für eine strukturierte Auswertung. Nach der Konsensphase im Placemat folgt die Positionierung im Raum. Diese Methode macht die Meinungsvielfalt der Klasse physisch sichtbar. Alle Schülerinnen und Schüler stellen sich zu einer Frage im Raum an einer gedachten Positionslinie auf (1 = „komplette Ablehnung“ bzw. „Zustimmung Position A“ bis 10 = „volle Zustimmung“ bzw. „Zustimmung Position B“).

Fragen zur Diskussion:

- Station A und B (Ethik): „Ist der Griff zum Billigfleisch eine rein private Kostenfrage oder eine persönliche Mitverantwortung für die Haltungsbedingungen der Tiere?“
- Station C (Gesundheit): „Ist mir meine Gesundheit einen Aufpreis für Fleisch ohne Antibiotika wert, oder vertraue ich darauf, dass auch das Billigste für mich sicher genug ist?“
- Station D (Zertifizierung): „Was gibt den entscheidenden Impuls für bessere Haltungsbedingungen: Mein Kauf von Fleisch mit dem Tierwohl-Kennzeichen oder gesetzliche Regeln, die für alle Produzenten in Sachsen verpflichtend sind?“
- Transfer: „Wenn ihr euch die heutigen Fakten anschaut: In welchem Punkt ist euer bisheriges Urteil über den Fleischpreis ins Wanken geraten oder bestärkt worden?“

Begründung der Standpunkte: Bitten Sie pro Frage zwei bis drei Lernende, ihren gewählten Standort kurz zu erläutern. Zur fachlichen Absicherung nutzen die Diskutierenden ihre Ergebnisse aus den Arbeitsblättern 1 und 2b als Argumentationshilfe.

Gezielte Moderation: Hinterfragen Sie als Lehrkraft vor allem die Randpositionen (Extreme), um die Schülerinnen und Schüler zur Reflexion ihrer Argumente zu bewegen und die Diskussionskultur zu schärfen.

Fokus auf Grautöne: Regen Sie auch Schülerinnen und Schüler in der Mitte der Linie dazu an, ihre Abwägung zwischen den gegensätzlichen Polen zu erläutern.

Kompetenzerwerb

ERKENNEN

Die Lernenden vergleichen die natürliche Lebensspanne von Tieren mit ihrer landwirtschaftlichen Nutzungsdauer und erfassen die rechtlichen Auswirkungen des Kükentöten-Verbots sowie des EU-Antibiotikaverbots.

BEWERTEN

Die Schülerinnen und Schüler analysieren das Spannungsfeld zwischen Tierwohl und Wirtschaftlichkeit und beurteilen verschiedene Haltungformen aus ethischer, ökologischer und ökonomischer Perspektive.

HANDELN

Die Lernenden erarbeiten Handlungsoptionen für einen verantwortungsbewussten Konsum und entwickeln reflektierte Argumente für respektvolle Diskussionen oder potentielle Schulaktionen.

Weiterarbeit

Vier Ideen zur Weiterverarbeitung, gestaffelt nach Komplexität:

Vertiefung im Unterricht: Regal-Check (einfach)

Um den Transfer vom Arbeitsblatt in die Lebenswelt zu schaffen, führen die Schülerinnen und Schüler eine digitale Supermarkt-Recherche durch.

Aktion: Sie nutzen Apps wie z. B. den NABU Siegel-Check (<https://siegelcheck.nabu.de/>), um Produkte im Online-Shop lokal vertretener Supermärkte zu prüfen.

Auftrag: „Erstelle einen „faktenbasierten“ Einkaufszettel. Vergleiche ein Markenprodukt mit einem Discounterprodukt hinsichtlich Haltungsform und Preis.“

Ziel: Die Schülerinnen und Schüler lernen, wie ein Preis entsteht und warum manche Kosten „versteckt“ bleiben. Sie untersuchen, wer für Folgeschäden (wie Umweltverschmutzung oder Krankheiten) bezahlt, wenn diese nicht im Ladenpreis enthalten sind.

Fachübergreifendes Miniprojekt: Die Audio-Guide Kampagne (mittel)

Verknüpfung von Deutsch (Argumentation) und WTH bzw. Geographie.

Aktion: Die Schülerinnen und Schüler produzieren kurze „Fakten-Snacks“ (Podcasts/Audios) von maximal 60 Sekunden.

Auftrag: „Wähle eine Station (A bis D). Formuliere eine provokante Frage und beantworte diese kurz auf Basis der Fakten. Die Ergebnisse werden z. B. per QR-Code an einer Info-Wand im Schulhaus für andere Klassen zugänglich gemacht.“

Ziel: Medienkompetenz und Peer-Bezug in der Umsetzung

Komplexer Transfer: Simulationsspiel „Der Runde Tisch der Nutztierhaltung“ (hoch)

Szenario: Ein fiktiver sächsischer Betrieb möchte von konventionell auf Bio umstellen, fürchtet aber den Ruin.

Rollen: Landwirt (Sachsen), Tierschutz-Aktivist, preisbewusstes Elternteil, Vertreter des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL)

Auftrag: „Erarbeitet auf Basis der Fakten (Stationen A bis D) eine Lösung, die wirtschaftlich tragfähig und ethisch vertretbar ist.“

Ziel: Perspektivwechsel und systemisches Verständnis von Wirtschaftskreisläufen

Whole School Approach: Projekttag „Bewusst Essen an der Oberschule“ (maximal)

Verankerung im Schulprogramm im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Aktion: Kooperation mit dem Schulkiosk oder dem Mensa-Caterer

Projekt: Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 9/10 präsentieren ihre Ergebnisse aus dem Faktenparcours der Schulleitung und dem Essensanbieter. Sie schlagen eine Optimierung des Angebots vor (z. B. ein „Veggie-Tag“ oder transparente Kennzeichnung der Fleischherkunft).

Dokumentation: Erstellung eines Leitfadens für die Schulkonferenz zur nachhaltigen Beschaffung.

Ziel: Selbstwirksamkeit erfahren und demokratische Teilhabe im Schulumfeld praktizieren

Hintergrundinformationen für Lehrkräfte

DSGVO-konforme, permanente Quellen auf Servern des europäischen Rechtsraumes:

Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMEL) – Nutztierstrategie

Wofür wichtig: dient als übergreifende Basis, die Tierwohl, Umweltschutz und Wirtschaftlichkeit für beide Unterrichtseinheiten verknüpft.

https://www.nationales-tierwohl-monitoring.de/fileadmin/nationales_tierwohl_monitoring/andere_pdfs/BMEL-Nutztierstrategie.pdf

BMEL – Gutachten „Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung“, 2015

Wofür wichtig: wissenschaftliche Basis für ethische Bewertungen (Placemat, Wertebarmeter). Erklärt die „Einstellungs-Verhaltens-Diskrepanz“ und liefert Argumente zur Verantwortung von Markt und Staat.

https://www.bmleh.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung.html

Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) – Antibiotika-Abgabemengen (Pressemitteilung)

Wofür wichtig: Hintergrundwissen für Station C, belegt den Rückgang der Antibiotika-Abgabe in der Tiermedizin um circa 40 bis 50 % seit 2011.

https://www.bvl.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/05_tierarzneimittel/2024/PM_Abgabemengen_Antibiotika_Tiermedizin_2023.html

BMEL – Staatliches Tierhaltungskennzeichen

Wofür wichtig: erläutert das Gesetz zur fünfstufigen Klassifizierung der Tierhaltung bei Schweinefleisch-Produkten (verpflichtend ab 2023).

<https://www.tierhaltungskennzeichnung.de/verbraucher/ueberblick>

TierSchG & TierSchNutztV (Rechtlicher Rahmen)

Wofür wichtig: Rechtliche Basis für Station B und D (Verbot Kükentöten, artgerechte Haltung nach § 2, konkrete Platzvorgaben für Nutztiere)

<https://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/> oder <https://www.gesetze-im-internet.de/tierschnutztv/>

BMEL-Statistik – Geflügelhaltung in Deutschland

Wofür wichtig: liefert Strukturdaten 2024 für Station A, um den Wandel hin zu industriellen Betriebsgrößen datenbasiert zu diskutieren.

<https://www.bmel-statistik.de/landwirtschaft/tierhaltung/gefluegelhaltung>

Agrarbericht Sachsen

Wofür wichtig: regionale Verankerung; thematisiert sächsische Großbetriebe, moderne Tierwohinvestitionen und den spezifischen Strukturwandel im Freistaat.

<https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/44622> (Suchbegriff: „Agrarbericht Sachsen“)

Anlage: Arbeitsblätter – Lösung

Arbeitsblatt 1: Der Faktenparcours

Name: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Station A: Lebensalter von Hühnern

Hühnertyp	Lebensalter	Grund für Schlachalter
Bankivahuhn (Wildform)	5 – 10 Jahre	/
Legehennen (konventionell)	12 – 18 Monate	Leistungsabfall
Masthuhn (Broiler)	28 – 42 Tage	Zielgewicht erreicht

Eierkennzeichnung (Code 0 – 3):

Code	Haltungsform
0	Bio-Haltung
1	Freilandhaltung
2	Bodenhaltung
3	Käfighaltung

STATION B: KÜKENTÖTEN – RECHTSLAGE UND ALTERNATIVEN

1. Rechtliche Grundlage

Verbot des Kükentötens seit: 01.01.2022

Rechtsgrundlage (§): § 1 TierSchG – Töten von Wirbeltieren ohne vernünftigen Grund verboten

Begründung: Töten von Eintagsküken ist nicht mit dem Tierschutz vereinbar

2. Alternativen zum Kükentöten

Alternative	Zeitpunkt/Dauer	Vorteile	Nachteile
In-ovo-Geschlechtsbestimmung	vor Tag 7 der Eientwicklung (ab da Schmerzempfinden)	technologisch effizient, Eier werden aussortiert und z. B. als Tierfutter verwendet	technologisch aufwändig, hohe Investitionskosten für Betriebe
Bruderhahn-Mast	Mastdauer erhöht auf 16 – 20 Wochen (anstatt 5 – 6 Wochen)	alle Küken dürfen leben, artgerechte Aufzucht, längeres Leben	höhere Aufzuchtkosten (Futter, Platz) → höherer Verkaufspreis

Station C: Antibiotika-Einsatz in der Tierhaltung

1. Rechtliche Regelung (EU)

Verbot von Wachstumsförderern seit: 01.01.2006

erlaubt ist Antibiotika-Einsatz bei: *Krankheit*

verboten ist: *vorbeugender Einsatz*

2. Entwicklung in der EU(BVL-Daten)

Frage	Antwort
Trend seit 2011 (gesunken/gestiegen)?	<i>starker Rückgang</i>
Um wie viel Prozent? (circa)	<i>40 – 50 %</i>

3. Gefahr für Menschen

Was sind Antibiotikaresistenzen? Wie entstehen sie?

- *Mutation: Zufällige Resistenz einzelner Bakterien.*
- *Selektion: Überleben und Vermehrung resistenter Keime bei Medikamentenkontakt.*
- *Transfer: Weitergabe von Resistenz-Genen (auch an andere Arten).*
- *Verbreitung: Übertragung vom Stall auf den Menschen (Fleisch, Gülle).*

Was sind Reserveantibiotika?

Es sind spezielle Antibiotika, die Ärzte nur dann einsetzen, wenn normale Antibiotika wegen einer Multiresistenz nicht mehr wirken.

Station D: Haltungsformen und Tierwohl-Kennzeichnung

1. Platzbedarf (Tier deiner Wahl: z. B. Mastschwein)

Haltungsform	Platzbedarf (m ²) und Anmerkungen
konventionell	<i>0,75 m²</i>
Bio	<i>1,3 m² Stall + 1 m² Auslauf</i>

2. Fünf Freiheiten des Tierwohls (nenne 2)

1. z. B. *Freiheit von Hunger und Durst* / 2. z. B. *Freiheit von Angst und Stress*

3. Staatliches Tierhaltungskennzeichen (4 Stufen)

Stufe	Merkmal (1 pro Stufe)
Stall (1)	<i>gesetzlicher Mindeststandard</i>
Stall + Platz (2)	<i>12,5 % mehr Platz, Beschäftigungsmaterial</i>
Frischluftstall (3)	<i>40 % mehr Platz, Beschäftigungsmaterial, Außenklimareize</i>
Auslauf/Bio (4)	<i>> 40 % mehr Platz, Auslauf, Biokriterien</i>

Anlage: Arbeitsblätter

Arbeitsblatt 1: Der Faktenparcours

Name: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Station A: Lebensalter von Hühnern

Hühnertyp	Lebensalter	Grund für Schlachalter
Bankivahuhn (Wildform)		
Legehennen (konventionell)		
Masthuhn (Broiler)		

Eierkennzeichnung (Code 0 – 3):

Code	Haltungsform
0	
	<i>Freilandhaltung</i>
2	
	<i>Käfighaltung</i>

STATION B: KÜKENTÖTEN – RECHTSLAGE UND ALTERNATIVEN

1. Rechtliche Grundlage

Verbot des Kükentötens seit: _____

Rechtsgrundlage (§): _____

Begründung: _____

2. Alternativen zum Kükentöten

Alternative	Zeitpunkt/Dauer	Vorteile	Nachteile
In-ovo-Geschlechtsbestimmung	<i>vor Tag 7 der Eientwicklung (ab da Schmerzempfinden)</i>		
Bruderhahn-Mast		<i>alle Küken dürfen leben, artgerechte Aufzucht, längeres Leben</i>	

Station C: Antibiotika-Einsatz in der Tierhaltung

1. Rechtliche Regelung (EU)

Verbot von Wachstumsförderern seit: _____

erlaubt ist Antibiotika-Einsatz bei: _____

verboten ist: _____

2. Entwicklung in der EU (BVL-Daten)

Frage	Antwort
Trend seit 2011 (gesunken/gestiegen)?	
Um wie viel Prozent? (circa)	

3. Gefahr für Menschen

Was sind Antibiotikaresistenzen? Wie entstehen sie?

Was sind Reserveantibiotika?

Station D: Haltungsformen und Tierwohl-Kennzeichnung

1. Platzbedarf (Tier deiner Wahl: _____)

Haltungsform	Platzbedarf (m ²) und Anmerkungen
konventionell	
Bio	

2. Fünf Freiheiten des Tierwohls (nenne zwei)

1. _____

2. _____

3. Staatliches Tierhaltungskennzeichen (vier Stufen)

Stufe	Merkmal (eins pro Stufe)
	<i>gesetzlicher Mindeststandard</i>
Stall + Platz (2)	
	<i>40 % mehr Platz, Beschäftigungsmaterial, Außenklimareize</i>
	<i>> 40 % mehr Platz, Auslauf, Biokriterien</i>

Arbeitsblatt 2a: Vorlage Placemat

Positionen Person B	<p data-bbox="496 1126 523 1240">Konsens</p> <p data-bbox="544 1238 576 1592">Hierüber sind wir uns einig:</p> <p data-bbox="544 779 576 1122">Hierüber streiten wir noch:</p>	Positionen Person C
Positionen Person A		

Arbeitsblatt 2b: Reflexion Placemat

Leitfrage: „4,99 € oder 14,99 € (500 g): Greife ich zum günstigen Schnitzel oder zahle ich den dreifachen Preis für Bio und höhere Tierschutzstandards?“

Meine wichtigsten Erkenntnisse aus den Stationen:

Station	Was hat mich am meisten überrascht oder bewegt?
A: Lebensalter	
B: Kükentöten	
C: Antibiotika	
D: Haltungsformen	

Notizen zur Leitfrage (Stichwörter):

Karte A1: Wie alt werden Hühner?

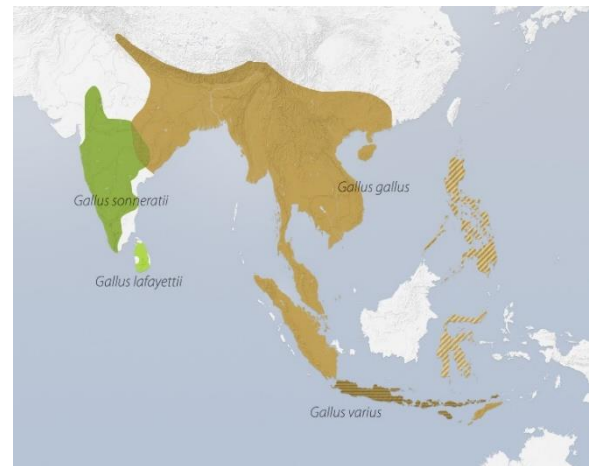
🌿 Wildform: Bankivahuhn (*Gallus gallus*)

Das Bankivahuhn ist die Wildform und evolutionäre Stammform aller domestizierten Haushühner. Diese Wildform lebt in den Wäldern Südostasiens unter natürlichen Bedingungen.

durchschnittliche Lebenserwartung: ca. 5 bis 10 Jahre (unter natürlichen Bedingungen ohne menschliche Einflüsse)



Quelle: JJ Harrison¹



Quelle: Donkey shot²

📖 Wissenschaftliche Fakten:

- Fortpflanzung: 8 bis 12 Eier pro Brut, die Küken sind drei bis vier Monate bei der Mutter
- Feinde: Tiger, Marder, Schleickatzen, Pythons, Greifvögel → natürliche Selektion
- Ernährung: Samen, Insekten, Früchte → Allesfresser (Omnivore)
- Populationsstatus: nicht gefährdet

¹ (<https://www.jjharrison.com.au/>) – Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=13379216>

² Map Source www.shadedrelief.com Data Sources J. del Hoyo, A. Elliott, J. Sargatal, A. D. Christie, E. de Juana (Hg.): Handbook of the Birds of the World Alive. Lynx Edicions, Barcelona 2016 The IUCN Red List of Threatened Species, 2015-4, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=48232416>

Karte A2: Wie alt werden Hühner?

Legehennen (Hybridzuchten)

Hochleistungs-Legehennen sind auf maximale Eierproduktion gezüchtet (circa 300 Eier/Jahr). Ihr Stoffwechsel (Physiologie) ist stark auf Legeleistung optimiert.

Lebenserwartung:


- in der herkömmlichen (konventionellen) Produktion: 12 bis 18 Monate (Schlachtung nach Leistungsabfall)
- bei artgerechter Haltung ohne Nutzungsdruck: 5 bis 8 Jahre möglich



Quelle: Jens Brehl³

Leistungsdaten von Geflügelrassen (Hybridzüchtung):

- Lohmann Brown LSL: 320 Eier pro Jahr (Peak), 90 % Legerate
- H&N Brown Nick: 340 Eier pro Jahr
- Körpergewicht: 1,8 bis 2,2 kg
- Kalziumbedarf: 4 g pro Tag

 **Gesundheitsprobleme:** Abbau von Knochensubstanz (Osteoporose) bei knapp der Hälfte der Hühner, Brustbeinbrüche, Fettleber-Syndrome

³ Urheberrecht: CC BY-NC-SA 4.0
<https://www.ueber-bio.de/demeter-quote-fuer-zweinutzungshuehner-vorerst-vom-tisch/>

Karte A3: Wie alt werden Hühner?

Mastgeflügel (Broiler/Masthühner)

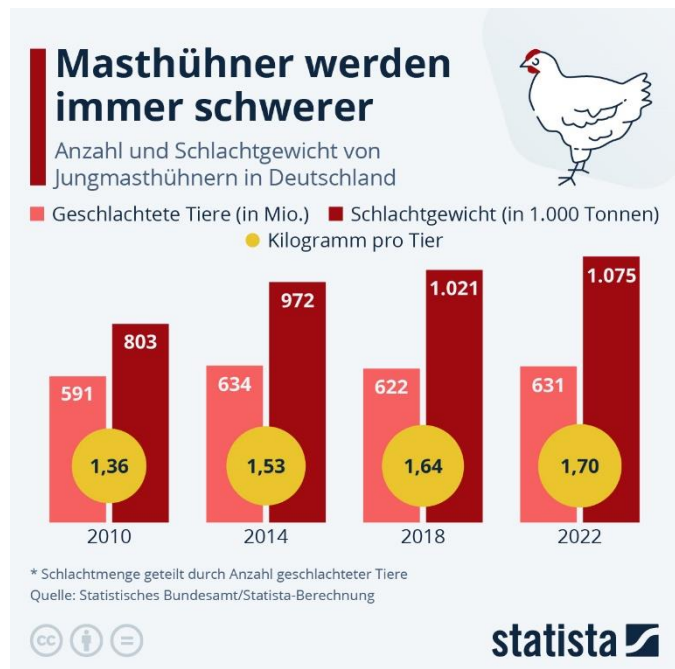
Masthühner sind auf extrem schnelles Wachstum ausgelegt. Sie erreichen ihr Schlachtgewicht (ca. 1,5 bis 2 kg) bereits nach wenigen Wochen.

Lebenserwartung:

- **herkömmliche (konventionelle) Mast:** 28 bis 42 Tage (Schlachtung bei Erreichen des Zielgewichts)
- **theoretische Lebenserwartung ohne Schlachtung:** deutlich verkürzt durch zuchtbedingte Gesundheitsprobleme (Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Skelettprobleme)



Quelle: Poultry Classes Blog photo⁴



Quelle: statista⁵

⁴ U.S. Department of Agriculture – Poultry Classes Blog photo, CC BY 2.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=17796241>

⁵ Infografik: Masthühner werden immer schwerer | Statista <https://de.statista.com/infografik/3224/zahl-und-schlachtgewicht-von-jungmasthuehnern-in-deutschland/>

Karte A4: **Haltungsformkennzeichnung**

(siehe auch Station D – Haltungsformen)

Alle Hühnereier müssen mit einem Stempelcode gekennzeichnet werden. Bei gefärbten Eiern, die es vor allem rund um Ostern im Handel gibt, muss die Haltungsform nicht angegeben werden. Das gilt auch für Lebensmittel, in denen Eier verarbeitet wurden, wie beispielsweise Nudeln mit Eiern, Backwaren, Mayonnaise oder Fertiggerichte.

Eierkennzeichnung (verpflichtend seit 2004):

Auf jedem Ei steht ein Code:

- 0 = Bio-Haltung
- 1 = Freilandhaltung
- 2 = Bodenhaltung
- 3 = Käfighaltung (seit 2010 in Deutschland verboten, aber Import möglich)

Beispiel: **0-DE-1412345** → Bio (0), Deutschland (DE), Betriebsnummer

14 1234 5 = Betriebsnummer, wobei die beiden ersten Stellen das Bundesland, die dritte bis sechste Stelle den Betrieb und die siebte Stelle den jeweiligen Stall identifizieren.

Die **Bundesländer** haben folgende Kennung:

- 01 = Schleswig-Holstein
- 02 = Hamburg
- 03 = Niedersachsen
- 04 = Bremen
- 05 = Nordrhein-Westfalen
- 06 = Hessen
- 07 = Rheinland-Pfalz
- 08 = Baden-Württemberg
- 09 = Bayern
- 10 = Saarland
- 11 = Berlin
- 12 = Brandenburg
- 13 = Mecklenburg-Vorpommern
- 14 = Sachsen
- 15 = Sachsen-Anhalt
- 16 = Thüringen

Karte B1: Rechtliche Grundlagen in Deutschland

🚫 Gesetzliche Regelung seit 2022

Am 1. Januar 2022 trat in Deutschland das Verbot des Kükentötens in Kraft. Deutschland ist damit weltweit Vorreiter bei dieser tierschutzrechtlichen Regelung.

Hintergrund:

In der Legehennenproduktion wurden jahrzehntelang männliche Küken direkt nach dem Schlüpfen getötet, da sie keine Eier legen und für die Mast ungeeignet sind (zu langsames Wachstum, zu geringer Fleischansatz).

Größenordnung vor dem Verbot:

Jährlich wurden circa 45 Millionen männliche Küken in Deutschland getötet.

Rechtsgrundlage:

- Änderung des Tierschutzgesetzes in Deutschland (TierSchG)
- Begründung: das Töten von Eintagsküken ist nicht mit dem Tierschutz vereinbar
- Grundsatz: das Töten von Wirbeltieren ohne vernünftigen Grund ist verboten (§ 1 TierSchG)



Quelle: Jens Brehl⁶

⁶ Jens Brehl – CC BY-NC-SA 4.0 <https://www.ueber-bio.de/am-liebsten-wuerde-ich-nur-noch-zweintzungshuehner-halten/>

Karte B2: Praxisalternativen zum Kükentöten

Um das gesetzliche Verbot umzusetzen, haben sich zwei Hauptalternativen etabliert:

1. In-ovo-Geschlechtsbestimmung

Funktionsprinzip:

Das Geschlecht des Kükens wird im Ei bestimmt, bevor das Schmerzempfinden einsetzt. Verschiedene Verfahren können genutzt werden, z. B. spektroskopische Methoden (Lichtanalyse), Hormonanalyse aus dem Ei, genetische Marker-Erkennung.

Zeitpunkt:

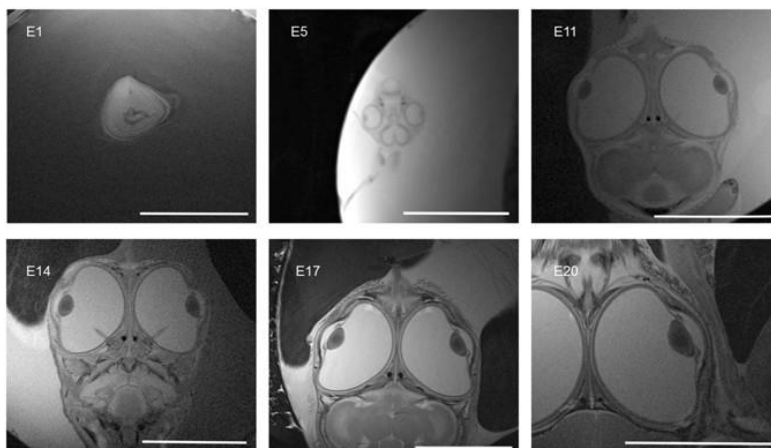
- gesetzliches Ziel: Da das Schmerzempfinden laut Wissenschaft schon ab Tag 7 des Embryos im Ei beginnt, erlaubt das Gesetz seit 2024 die Bestimmung nur noch davor.
- technisches Problem: Viele alte Verfahren funktionieren erst sicher ab dem 9. bis 14. Tag, weil sie erst dann genug Hormone oder andere Merkmale messen können.

Vorteile:

- Eier mit männlichen Embryonen werden aussortiert und z. B. als Tierfutter verwertet
- kein Schlüpfen der männlichen Küken
- technologisch effizient und skalierbar

Nachteile:

- hohe Investitionskosten für die Technologie, insbesondere für Kleinbetriebe
- ethische Diskussion: Ist dies wirklich eine Lösung oder nur Verschiebung des Problems?



Quelle: Morphologic and biometric evaluation of chick embryo eyes *in ovo* using 7 Tesla MRI⁷

⁷ <https://www.nature.com/articles/s41598-017-02755-4/figures/4>

Karte B3: Praxisalternativen zum Kükentöten

2. Bruderhahnmast (Aufzucht der männlichen Küken)

Funktionsprinzip:

Die männlichen Küken der Legehennenrassen werden nicht getötet, sondern als Bruderhähne aufgezogen und gemästet.

Mastdauer:

- ca. 16 bis 20 Wochen (deutlich länger als konventionelle Masthühner mit 5 bis 6 Wochen)
- langsames Wachstum, da Legehennenrassen nicht auf Fleischansatz gezüchtet sind

Wirtschaftliche Aspekte:

- höherer Futtermittelverbrauch pro kg Fleisch
- geringerer Fleischertrag als bei Masthybridrassen
- höhere Produktionskosten
- höherer Verkaufspreis für Verbraucher (ca. 30 bis 50 % teurer)

Vorteile:

- ethisch vertretbarer: alle Küken dürfen leben, mehr Tierwohl durch längere, artgerechtere Aufzucht
- Aufzucht und Verwertung der männlichen Tiere

Nachteile:

- wirtschaftlich weniger effizient
- höherer Ressourcenverbrauch (Futter, Wasser, Platz)
- geringere Akzeptanz bei Verbrauchern aufgrund höherer Preise



Quelle: Corinna John⁸

⁸ von Corinna John, CC BY-NC-SA 2.0 <https://www.flickr.com/photos/binarycoco/8060520578>

Karte C1: Rechtliche Grundlagen in der EU

🌿 EU-Verordnung zum Antibiotikaeinsatz

Seit 2006 sind in der Europäischen Union wachstumsfördernde Antibiotika im Tierfutter verboten.

Rechtsgrundlage:

- Verordnung (EG) Nr. 1831/2003 über Zusatzstoffe zur Verwendung in der Tierernährung
- vollständiges Verbot von Antibiotika als Wachstumsförderer seit 1. Januar 2006

📁 Hintergrund: Warum wurden Antibiotika als Wachstumsförderer eingesetzt?

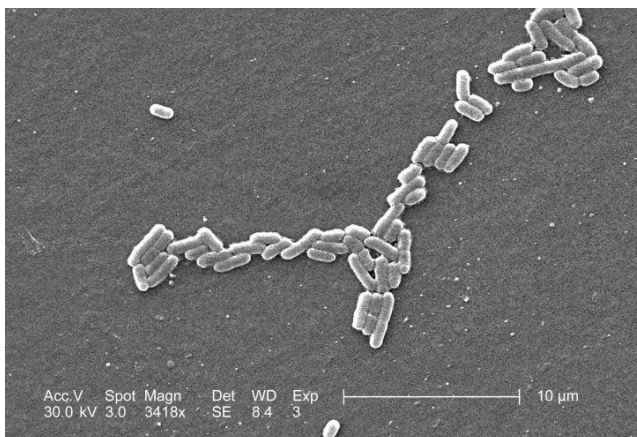
Historische Praxis (bis 2006):

Jahrzehntlang wurden Antibiotika in **subtherapeutischen Dosen** (unterhalb der Behandlungsdosis) dem Futter beigemischt, um

- das Wachstum der Tiere zu beschleunigen,
- die Futtermittelverwertung zu verbessern,
- Krankheiten in großen Tierbeständen vorzubeugen,
- die Produktivität zu steigern.

Mechanismus:

Niedrigdosierte Antibiotika unterdrücken spezifische Darmbakterien, was zu einer verbesserten Nährstoffaufnahme führt und das Wachstum der Tiere beschleunigt.



Quelle: Janice Haney Carr⁹

⁹ Foto <https://pixnio.com/sv/vetenskap/mikroskopi-bilder/escherichia-coli/organism-sma-boskap-gardar-lever-tarmar-frisk-boskap-fran-Pixnio>

Karte C2: Rechtliche Grundlagen in der EU

Wirkungsweise von Antibiotika

Antibiotika sind Medikamente, die gezielt in den Stoffwechsel von Bakterien eingreifen, ohne den Wirtskörper (Tier/Mensch) zu schädigen. Sie nutzen dabei spezifische Schwachstellen der Bakterienzelle aus:

- Zerstörung der Zellwand: Wirkstoffe (wie Penicilline) verhindern den Aufbau einer stabilen Außenhülle, sodass die Bakterien platzen (bakterizid).
- Stopp der Vermehrung: Andere Mittel blockieren die Ribosomen (Eiweißfabriken) oder die DNA-Replikation (Kopieren der Erbinformation). Die Bakterien können sich nicht mehr teilen (bakteriostatisch).

⚠️ Problematik: Antibiotikaresistenzen

Der prophylaktische (vorbeugende) und wachstumsfördernde Einsatz von Antibiotika in der Tierfütterung führte zu massiven Problemen:

Entwicklung von Antibiotikaresistenzen

- Entstehung durch Mutation: Zufällige Erbgutveränderungen machen einzelne Bakterien unempfindlich gegenüber Wirkstoffen.
- Selektionsvorteil (Survival of the Fittest): Das Antibiotikum tötet nur anfällige Bakterien ab. Die resistenten Mutanten überleben und vermehren sich ohne Konkurrenzdruck massenhaft.
- Gen-Transfer: Bakterien können ihre Resistenzgene direkt an andere Individuen und sogar an völlig andere Bakterienarten weitergeben.
- Multiresistenz: Durch wiederholten Wirkstoffkontakt entstehen Keime, die gegen mehrere Antibiotikaklassen gleichzeitig immun sind.
- Übertragungsweg: Diese resistenten Keime gelangen über Fleischverzehr, Gülle oder Direktkontakt aus dem Stall in die menschliche Umwelt.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezeichnet Antibiotikaresistenzen als **eine der größten Bedrohungen für die globale Gesundheit**.

✓ Aktuelle Regelung seit 2006

Erlaubt:

- Antibiotikaeinsatz nur nach tierärztlicher Indikation (bei Krankheit), dann ausschließlich Behandlung einzelner erkrankter Tiere
- Dokumentationspflicht für jeden Antibiotikaeinsatz

Verboten:

- routinemäßige Beigabe ins Futter ohne medizinische Notwendigkeit
- prophylaktischer Einsatz zur Wachstumsförderung

Karte C3: Entwicklung des Antibiotikaverbrauchs

Rückläufiger Verbrauch

Berichte der Europäischen Arzneimittel-Agentur (EMA) zeigen einen **insgesamt rückläufigen Antibiotikaverbrauch** in der europäischen Tierhaltung seit Einführung der Regelung.

Zentrale Erkenntnisse:

- Verbrauch von Antibiotika in der Tiermedizin ist in vielen EU-Ländern deutlich gesunken
- zwischen 2011 und 2022: Rückgang um durchschnittlich 40 bis 50 % in vielen Ländern
- besonders starker Rückgang bei kritischen Antibiotikaklassen (Reserveantibiotika, siehe Definition)

Gründe für den Rückgang:

- gesetzliche Verschärfungen und Kontrollen
- verbesserte Haltungsbedingungen (weniger Krankheiten)
- Bewusstseinsbildung bei Landwirten und Tierärzten

Definition Reserveantibiotika – die letzte Behandlungsoption

Reserveantibiotika dienen als „Ultima Ratio“ (letztes Mittel) bei auftretenden Multiresistenzen. Ihr Einsatz erfolgt streng begrenzt, um den Selektionsdruck zu minimieren – den Überlebensvorteil resistenter Bakterien unter Medikamenteneinfluss. Diese seltene Anwendung verhindert, dass sich unempfindliche Keime auch gegen diese Wirkstoffe massenhaft ausbreiten.

Herausforderungen bleiben bestehen

Trotz positiver Entwicklung gibt es weiterhin Probleme:

- In vielen Ländern außerhalb der EU fehlen vergleichbare Regelungen zum Medikamenteneinsatz.
- Entsprechend hoch bleibt der Verbrauch in Ländern wie China, Indien oder Brasilien.
- Da diese Waren nach Deutschland importiert werden, gelangen die Produkte mit den fehlenden globalen Regeln direkt zu uns.



Quelle: Arek Socha¹⁰

¹⁰ <https://pixabay.com/de/illustrations/spritze-pille-kapsel-morphium-1884784/>



Karte D1: Tierwohlkriterien und gesetzliche Vorgaben

Was ist Tierwohl?

Definition:

Tierwohl umfasst das physische und psychische Wohlbefinden von Tieren. Ein Tier hat ein hohes Wohlbefinden, wenn es gesund ist, sich wohlfühlt, gut ernährt ist, sicher ist, sein natürliches Verhalten ausleben kann und nicht unter unangenehmen Zuständen wie Schmerz, Angst oder Stress leidet.

Zentrale Tierwohlkriterien (nach „Fünf Freiheiten“)

International anerkannte Grundsätze für Tierwohl:

1. **Freiheit von Hunger und Durst** – Zugang zu frischem Wasser und gesunder Nahrung
2. **Freiheit von Unbehagen** – angemessene Unterbringung mit Komfortbereich
3. **Freiheit von Schmerz, Verletzung und Krankheit** – Prävention, Diagnose und Behandlung
4. **Freiheit zum Ausleben normalen Verhaltens** – ausreichend Platz, geeignete Einrichtungen, Kontakt zu Artgenossen
5. **Freiheit von Angst und Stress** – Bedingungen, die psychisches Leiden vermeiden

Gesetzliche Mindestanforderungen in Deutschland

Tierschutzgesetz (TierSchG):

Grundsatz (§ 2): „Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat, muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen.“

Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung*:

Konkrete Vorgaben für verschiedene Tierarten:

- Mindestflächen pro Tier
- Anforderungen an Stallklima (Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Lüftung)
- Lichtanforderungen
- Beschäftigungsmaterial
- Zugang zu Futter und Wasser

* vgl. TierSchNutzV von 2001, zuletzt geändert 2021 (BGBl. 2024 I Nr. 146)

Karte D2: Tierwohlkriterien und gesetzliche Vorgaben

Beispiele für Mindestanforderungen:

Tierart	konventionell gesetzliche Mindestvorgaben in Deutschland	Bio Bio-Standards nach EU-Öko-Verordnung
Mastschwein (110 kg)	0,75 m ²	1,3 m ² Stall + 1,0 m ² Auslauf
Milchkuh	Laufstall: 5 bis 6 m ² (variiert nach Gewicht)	mind. 6 m ² (variiert nach Gewicht) + Weidegang verpflichtend (mind. 120 Tage pro Jahr)
Legehennen	Bodenhaltung: max. 9 Hennen/m ² (= 0,11 m ² pro Tier)	max. 6 Hennen/m ² + 4 m ² Auslauf (= 0,17 m ² + 4m ² Auslauf pro Tier)

Haltungsformkennzeichnung

Staatliches Tierhaltungskennzeichen¹¹

Deutschland hat 2024 eine verpflichtende Kennzeichnung für frisches Schweinefleisch eingeführt:

- Stall (Haltungsform 1): gesetzlicher Mindeststandard
- Stall + Platz (Haltungsform 2): 12,5 % mehr Platz als Mindeststandard, Beschäftigungsmaterial
- Frischluftstall (Haltungsform 3): 40 % mehr Platz, Außenklimareize, Beschäftigungsmaterial
- Premium/Auslauf/Bio (Haltungsform 4): noch mehr Platz, Auslauf ins Freie, Bio-Kriterien



Weitere tierische Produkte (z. B. Geflügel, Rindfleisch, Käse) werden von einzelnen Herstellern freiwillig gekennzeichnet.

Freiwillige Tierwohl-Labels - Problematik intransparenter Kennzeichnungen

Zahlreiche privatrechtliche Siegel auf Fleischprodukten suggerieren Transparenz, dienen jedoch häufig dem Greenwashing. Da „Tierwohl“ kein gesetzlich geschützter Begriff ist, unterliegen individuelle Markenzeichen keiner staatlichen Kontrolle. Viele dieser freiwilligen Label fordern lediglich marginale Abweichungen vom gesetzlichen Mindeststandard, wie ein geringfügig höheres Platzangebot. Ohne verbindliche Kriterien für die biologischen Bedürfnisse der Tiere führen solche Siegel kaum zu einer signifikanten Verbesserung der realen Haltungsbedingungen.

¹¹ Bildquelle: Tim Reckmann CC-BY 2.0 <https://www.ccnul.de/foto/haltungsformen/1006853>

Zusatz: 🐷 Formen der Schweinehaltung

Die Schweinehaltung in Deutschland erfolgt überwiegend in intensiven Stallhaltungssystemen. Es gibt jedoch zunehmend alternative Haltungsformen.

Konventionelle Stallhaltung (häufigste Form):

- Spaltenböden (zur Kot- und Urinentsorgung)
- Platzangebot: mindestens 0,75 m² pro Mastschwein (gesetzlich vorgeschrieben)
- Vollspaltenböden oder teilweise planbefestigte Böden
- geschlossene Ställe mit Zwangslüftung, kein Zugang ins Freie
- Schwanzkupieren (Einkürzen der Schwanzspitzen bei Ferkeln) häufig praktiziert

Auslauf-/Freilandhaltung (selten, ca. 1 % der Betriebe):

- Zugang zu Auslaufflächen im Freien
- Wühlflächen und Beschäftigungsmaterial
- natürliches Tageslicht, mehr Platz pro Tier
- Stroh als Einstreu
- höhere Tierschutzstandards

Bio-Haltung (nach EU-Öko-Verordnung):

- verpflichtender Auslauf
- deutlich mehr Platz (mindestens 1,3 m² Stall + 1,0 m² Auslauf pro Mastschwein)
- Einstreu verpflichtend (z. B. Stroh), Beschäftigungsmaterial verpflichtend
- Verbot von Schwanzkupieren
- Fütterung mit Bio-Futter



Schweine auf Vollspaltenböden – Quelle: Onsemlot¹²

¹² https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schweine_auf_Vollspaltenboden_in_%C3%96sterreich.jpg#filelinks

Zusatz: 🐄 Formen der Rinderhaltung

Bei Rindern wird zwischen Milchkühen und Mastrindern unterschieden. Die Haltungsformen in Deutschland variieren stark.

Anbindehaltung (vor allem in kleinen Milchviehbetrieben):

- Kühe sind dauerhaft oder zeitweise am Fressplatz angebunden.
- stark eingeschränkte Bewegungsfreiheit
- in Deutschland noch verbreitet, aber rückläufig
- 2024 gesetzliches Verbot der ganzjährigen Anbindehaltung (Tierschutzgesetz, Übergangsfrist bis circa 2034)

Laufstallhaltung (moderner Standard):

- Kühe können sich frei im Stall bewegen, kein verpflichtender Weidegang
- Liegeflächen (oft mit Gummimatten oder Stroh)
- Fressbereiche und Tränken
- Melkroboter oder Melkstand



Quelle: Ilham Alivey¹²

Weidegang (zunehmend gefordert):

- Zugang zu Weideflächen im Freien (saisonal)
- natürliches Sozialverhalten möglich, besseres Tierwohl
- Bewegung und frisches Gras
- in Bio-Betrieben verpflichtend (mindestens 120 Tage pro Jahr)

Mutterkuhhaltung^{13*} (Fleischrinder):

- Kälber bleiben und trinken bei der Mutter; natürlichere Aufzucht
- häufig ganzjährige oder saisonale Weidehaltung
- extensive Haltung mit viel Bewegungsfreiheit

¹³ Die Mutterkuhhaltung ist eine besondere Form der Rindfleischproduktion und wird primär aus drei Gründen betrieben: Tierwohl, ökologische Landschaftspflege und nachhaltige Fleischproduktion. Im Gegensatz zur Milchviehhaltung wird die Kuh hier nicht gemolken; die Milch dient allein der Aufzucht des Kalbes, das bis zu zehn Monate bei der Mutter bleibt.

Bild: President.az, CC BY 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>>, via Wikimedia Commons

Zusatz: 🐔 Formen der Hühnerhaltung (Legehennen)

Die Haltung von Legehennen ist in Deutschland in verschiedene Systeme unterteilt, die seit 2004 auf den Eiern gekennzeichnet werden müssen.

Käfighaltung (seit 2010 in Deutschland verboten):

- früher: konventionelle Käfige mit extrem wenig Platz
- ausgestiegene Haltungsform in der EU, weltweit noch verbreitet

Kleingruppenhaltung/ausgestaltete Käfige (erlaubt bis 2025, dann verboten):

- größere Käfige mit Sitzstangen, Nest, Einstreumaterial
- mindestens 800 cm² pro Henne (davon 900 cm² nutzbare Fläche)
- noch in Deutschland vorhanden, aber auslaufend



Quelle: Patrick Sabatkiewicz¹³

Bodenhaltung¹⁴ (häufigste Form in Deutschland, ca. 60 %):

- Hühner leben in großen Ställen ohne Käfige
- maximal 9 Hennen pro m² nutzbarer Fläche
- Sitzstangen, Nester, Einstreubereiche
- kein Zugang ins Freie, mehrere Ebenen möglich

Freilandhaltung (ca. 20 %):

- wie Bodenhaltung, aber mit Zugang zu Auslaufflächen, Tageslicht und frischer Luft
- mindestens 4 m² Auslauffläche pro Henne
- Scharren, Picken, Sandbaden möglich

Bio-Haltung (ca. 10 %, nach EU-Öko-Verordnung):

- maximal 6 Hennen pro m² Stallfläche, verpflichtender Auslauf (mindestens 4 m² pro Henne)
- Bio-Futter (gentechnikfrei, ohne synthetische Pestizide)
- ein Drittel der Stallfläche eingestreut, Sitzstangen: mindestens 18 cm pro Henne
- Beschäftigungsmaterial

¹⁴ Bild: Patrick Sabatkiewicz CC BY-NC-SA 2.0 L, <https://www.flickr.com/photos/126287422@N02/14530844719>